

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 2. 2015

Aram Chatschaturjan
Daniel Smutny
Chorwerke und Solokonzerte



INHALT / CONTENT

3/18

Aram Chatschaturjan

Ein großer Armenier
voller Geheimnisse

6

Erste Küchenoper der Musikgeschichte

7

„Vertraut und avantgardistisch“

die Musik von Daniel Smutny

10/19

Neue Solokonzerte

11

Linard Bardill und Marius Felix Lange arbeiten zusammen

12/18

Neue Chorwerke

14

Uraufführungen neuer Ensemblewerke

15/20

News

16

neue CDs/DVDs

17/20

Neuerscheinungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Kalte Krieg war noch nicht vorüber, als mit Aram Chatschaturjan in den 1970er Jahren einer der wichtigsten Vertreter des ehemaligen Ostblocks nach Deutschland kam und von Vertretern unseres Verlages am Hamburger Flughafen in Empfang genommen wurde. Viele deutsche Häuser hatten damals sein Ballett „Gajaneh“ auf ihrem Spielplan, und im deutschen Fernsehen lief der berühmte „Säbeltanz“ daraus als Hintergrundmusik für die Werbung eines beliebten geistigen Getränks. In diversen Archiven wurden nun „neue“, unbekanntere Werke von Chatschaturjan gesichtet, die mit großer Spannung erwartet werden und über die wir hier berichten.

Mit Liedern und Arien hat Chatschaturjan ebenso aufsehenerregende Beiträge zur Vokalmusik geleistet wie der 38-jährige Komponist Daniel Smutny, der zur Zeit mit einer Reihe von Uraufführungen auf sich aufmerksam macht. Im persönlichen Gespräch berichtet Smutny auch über Chorwerke, die wir daneben zum Thema eines Sonderartikels machen. Neues gibt es aber zudem über Ensemblewerke und Solokonzerte zu berichten.

Eine spannende Zusammenarbeit kündigen der Komponist Moritz Eggert und der Liedermacher und Gitarrist Linard Bardill für den bevorstehenden Sommer an.

Lassen Sie sich überraschen!

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen
Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE **Titelbild** Aram Chatschaturjan Foto © K.I.P.P. **Seite 3** Georgiens Hauptstadt Tbilissi Foto © Shutterstock **Seite 5** CD-Cover: „Gayaneh“ Melodia USSR **Seite 6** Moritz Eggert Foto © Christian Hartlmeier **Seite 10** Lera Auerbach Foto © Christian Steiner **Seite 11** Linard Bardill Foto © Arno Declair **Seite 12** choir barcelona spain Foto © shutterstock **Seite 14** Moritz Eggert Foto © Mara Eggert; Gerald Resch © Georg Lembergh **Seite 15** Lera Auerbach Foto © F. Reinhold, „Schneewittchen“, Illustration von Carl Offterding © Wikipedia; Peter Ruzicka Foto © Salzburger Festspiele Archiv; Cippolino Illustration © Julia Zieger **Seite 19** Christian Morgenstern Foto © Wikipedia **Alle anderen Bilder** © Archiv Sikorski

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.



Blick auf Georgiens Hauptstadt Tbilissi, der Geburtsstadt Aram Chatschaturjans

Aram Chatschaturjan

Ein großer Armenier voller Geheimnisse

Noch im Jahr 2005, 27 Jahre nach dem Tod des Komponisten, stellte der Musikwissenschaftler Konrad Vogelsang fest, dass große Bereiche von Aram Chatschaturjans Schaffen noch weitgehend unerforscht seien. Und nur wenige Jahre zuvor war der Autor Ludolf Baucke in seinem Beitrag „Nicht nur der Säbeltanz-Komponist – Erinnerung an Aram Chatschaturjan“ in der Zeitschrift „Kunst & Wissenschaft“ (Jg. 2002, Heft 4) zu einer vergleichbaren Erkenntnis mit Blick auf die Rezeption von Chatschaturjans Werken gekommen: „Die am Computer gestartete Recherche in dem als ‚Bielefelder‘ bekannten Tonträger-Katalog offenbart für das OEuvre Aram Chatschaturjan ein erschreckendes Ergebnis. Da werden zwar rund einhundertfünfzig Editionen mit Werken des am 6. Juni 1903 in der Nähe von Georgiens Hauptstadt Tiflis geborenen und einer armenischen Kaufmannsfamilie entstammenden Komponisten aufgelistet, doch täuscht das numerische Ergebnis. Es spiegelt nicht die Vielfalt innerhalb des Gesamtwerks, sondern beschränkt sich mit einem Drittel aller registrierten Veröffentlichungen darauf, Chatschaturjan als Urheber des (...) Säbeltanzes zu fokussieren.“

An der Beliebtheit des „Säbeltanzes“ aus dem Ballett „Gajaneh“ hat sich zwar bis heute nichts verändert, wohl aber interessiert sich die Musikwelt mittlerweile sehr bewusst auch für bislang vernachlässigte Werke des Komponisten wie zum Beispiel die Sinfonien, das großartige **Violinkonzert**, andere Ballettmusiken oder aber für seine Vokalwerke.

Ganz aktuell steht nun die deutsche Erstaufführung der **Drei Konzertarien** für Sopran und Orchester mit der Sopranistin Julia Bauer und der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz unter Leitung von Frank Beermann am 17. Mai 2015 bevor.

Die Drei Konzertarien stammen aus dem Jahr 1946, sind Chatschaturjans Ehefrau Nina Vladimirovna Makarova gewidmet und wurden 1967 uraufgeführt. Die erste Arie „Wenn ich deine rote Korallenperle wäre“ ist eine kraftvolle, hochpoetische Liebeserklärung, die sich eines Naturbildes bedient. Der Liebende verwandelt sich in Gedanken in eine Korallenperle, dann in einen Schal, der sich an den Nacken der Geliebten schmiegt und schließlich in ein tiefes Tal eines Gebirges. Die zweite Arie „Achtamar“ ist

eine tragische Legende von einer Insel, zu der sich ein Jüngling immer wieder schwimmend aufmacht und wo er von der schönen Tamar erwartet wird. Den Weg dorthin leitet ihm ein Leuchtturm, dessen Licht aber vom bösen Rivalen ausgelöscht wird. Im dritten Lied „O fliegt nicht fort, ihr Lieder!“ wird die Musik selbst zum Thema. Die gesungenen Lieder, flüchtig und vergänglich, bleiben aber schließlich doch in der Erinnerung haften.



**ARAM CHATSCHATURJAN
AUS DEN DREI KONZERTARIEN FÜR SOPRAN
UND ORCHESTER**

**1. Wenn ich deine rote Korallenperle wäre
Poem**

Wenn ich deine rote Korallenperle wäre,
würde ich Tag und Nacht dich küssen
und würde für dich zu geschmolzenem Schnee.

Ach! Wenn ich dein Schal wäre und dein Schleier,
würde ich jeden Tag dich küssen:
Wäre ich doch die Emaille auf deiner Perlenkette.

Ach! Wenn ich eine Tar wäre,
würde ich bewusst beginnen zu klingen.
Eine Hymne würde ich für dich erklingen lassen
und würde für meine Liebste zu einem tiefen Tal.
Ach! Ach! Ach! Für meine Liebste würde ich
zu einem tiefen Tal.

(Deutsche Übersetzung: Hans-Ulrich Duffek)

17.05.2015 Chemnitz

DE Aram Chatschaturjan

Drei Konzertarien für Sopran und Orchester

Julia Bauer, Sopran

Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz

Ltg.: Frank Beermann

ZU ARAM CHATSCHATURJANS LEBEN

„Ich habe Symphonien geschrieben und Klavierwerke, Kammermusiken und Lieder, ein sehr breites Spektrum. Es stimmt allerdings, dass meine Ballette besonders populär geworden sind. Vor allem im Osten. Ich komme gerade aus Moskau, wo, Spartacus‘ sehr erfolgreich im Bolschoi Theater gegeben wird. Es steht jetzt an fast 30 Theatern auf dem Programm, unter anderem in Prag, Budapest und Warschau.“

(Chatschaturjan im Jahr 1971)

Aram Chatschaturjan wurde am 6. Juni 1903 im georgischen Tbilissi geboren. Mit 19 Jahren ging er nach Moskau und begann dort ein Musikstudium, zunächst in der Celloklasse des Gnessin-Instituts in Moskau, dann in der dortigen Kompositionsklasse. Schließlich wechselte er ans Moskauer Konservatorium, um dort sein Kompositionsstudium fortzusetzen. Seine beiden Lehrer vermittelten ihm jeweils eine andere Seite der russischen Musik: Über Wassilenko erhielt Chatschaturjan Kontakt zu den ‚konservativen‘ Bestrebungen, während er in Mjaszkowski einer unermüdlich nach Neuem Ausschau haltenden Persönlichkeit begegnete. Eine dritte, aus seiner Herkunft sich ergebende Tendenz wurde die Integration armenischer Folklore. Chatschaturjan gelang es, die Volksmusik seiner armenisch-kaucasischen Heimat mit der russischen Kunstmusik zu verbinden: „Ich glaube, dass ich nicht ein einziges Werk komponiert habe, in dem das Wesen der Kultur und Kunst des Volkes nicht irgendwie seinen Niederschlag gefunden hätte.“

Sein Durchbruch als Komponist erfolgte bereits 1933/34 mit der Uraufführung seiner **Sinfonie Nr. 1** und dem heute in aller Welt bekannten **Klavierkonzert**. 1951 wurde Chatschaturjan Professor für Komposition am Moskauer Konservatorium. Bereits viele Jahre zuvor hatte er sich einen Namen als Dirigent gemacht und gastierte seit Mitte der 70-er Jahre in dieser Funktion auch im Westen. Vor allem das Ballett „Gajaneh“ ist Ausdruck seines sehr persönlichen, individuellen Gestaltungswillens und der Adaption folkloristischer Elemente aus seiner Heimat. Aram Chatschaturjan verstarb am 1. Mai 1978.

AKTUALISIERTES WERKVERZEICHNIS

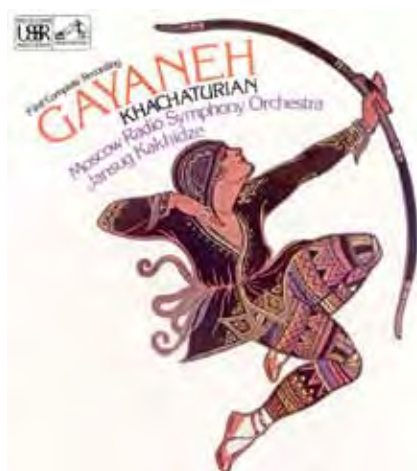
In unserer Reihe aktualisierter, kritisch durchgesehener Werkverzeichnisse ist auch das aktualisierte Werkverzeichnis Aram Chatschaturjans erschienen. Angaben zu den Quellen der Erstveröffentlichungen und dem Verbleib der Autographen sowie den jeweiligen Uraufführungsdaten und -orten machen das Verzeichnis mit seinen detaillierten Informationen über Besetzungen, Arrangements und Ausgaben zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk. Das Archiv der Familie Chatschaturjans und das Sikorski-Archiv lieferten die wesentlichen Grundlagen für diesen Katalog, in dem die westlichen und russischen Quellen erstmals in aller Ausführlichkeit zusammengeführt wurden.

„Ich komme von der Intuition her, vom Gefühl, aber meine Schüler am Konservatorium komponieren modern.“

(Chatschaturjan im Jahr 1971)

DIE BALLETTMUSIKEN

Das Ballett „**Gajaneh**“ existiert in unseren Katalogen in zwei verschiedenen Fassungen: a. als Ballett in 4 Akten (Originalfassung 1942) und b. als Ballett in 3 Akten und einem Prolog (Neufassung 1957). Außerdem verfügen wir über die „Gajaneh“-Suiten Nr. 1 bis 3 für Orchester sowie die Sinfonische Suite aus dem Ballett „Gajaneh“. Die Orchestermaterialien zu diesen Suiten werden von uns gegenwärtig nach und nach neu ediert. Aus dem Ballett „Gajaneh“ stammt auch der berühmte „Säbeltanz“, ein wahrer Ohrwurm, dessen Wucht und Schwung jedem ein Begriff sein dürfte. Das eingängige Thema wurde oft auch in der funktionalen Musik, zum Beispiel in Werbung, zur musikalischen Illustration eingesetzt.



Während das Originallibretto von Konstantin Dereschawin die Balletthandlung in einer armenischen Baumwollkolchese im Jahre 1941 spielen lässt, in der Gajaneh eine Sabotage aufdeckt, ist das Libretto von 1957 frei von Bezügen zur sozialistischen Ideo-

logie. Es handelt von dem kurdischen Hirten Armen, der die schöne Gajaneh liebt. Der Trunkenbold Giko jedoch stellt ihr seit langem nach und bedrängt sie. Armen kommt ihr zu Hilfe und vertreibt Giko. Als Armen wieder in die Berge zieht, belästigt Giko Gajaneh aufs neue und zündet schließlich im Rausch ihr Haus an. In letzter Minute wird Gajaneh von ihrer Freundin Nuneh gerettet. Das Feuer greift jedoch auf das ganze Dorf über, und Nuneh eilt verzweifelt in die Berge, um Hilfe zu holen. Der Brand kann gelöscht werden, und Gajaneh erkennt in Giko den Brandstifter, woraufhin dieser von den aufgebrachtten Dorfbewohnern vertrieben wird. An dem fröhlichen Hochzeitsfest von Armen und Gajaneh nehmen schließlich alle Dorf- und Bergbewohner teil.

Chatschaturjan hat auch eine Ballettmusik zum Thema „**Spartakus**“ komponiert, das von der antiken historischen Gestalt und dem von ihr angeführten Aufstand gegen Rom handelt. Dem Sklaven Spartakus war es gelungen, gegen die barbarische Sklaverei der Römer aufzubegehren und die unterdrückten Leidensgenossen zu einer Armee zusammenzuführen. Im zunächst erfolgreich begonnenen Kampf unterlag er schließlich aber doch, nicht zuletzt deshalb, weil ihn die Logistik seines gigantischen Vorhabens überforderte und er in wichtigen Entscheidungen falsch handelte.

Der Choreograph einer deutschen Neuproduktion von „Spartakus“ an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf-Duisburg, Youri Vámos, wählte im Jahr 2009 als Grundlage seiner Ballettversion nicht das Libretto von Nikolai Wolkow, sondern legte eine neue Interpretation vor. Im Zentrum stand dabei der Blick auf die Opfer, wobei Vámos mit der Technik der Rückblende erzählte. Aus der Sicht des sterbenden Spartakus wurde die Vergangenheit aufgearbeitet. Außerdem kombinierte Vámos die wesentlichen Teile aus Chatschaturjans Ballettmusik mit einem Satz aus dessen Cellokonzert.

ARAM CHATSCHATURJANS „KLÄNGE UND BILDER DER KINDHEIT“ FÜR KLAVIER

Aram Chatschaturjans zweibändiges Kinderalbum für Klavier ist längst ein Klassiker. Dabei hat der armenische Komponist wirklich an alles gedacht. In den „**Bildern der Kindheit**“ (SIK 2144) lässt er die kleinen und großen Pianisten einen Spaziergang machen. Einen musikalischen Trost für den kranken Ljado gibt es ebenso wie eine wilde „Reiterei“. Genauso Spaß macht es, den „Zwei plappernden Tanten“ aus den „**Klängen der Kindheit**“ (SIK 2166) zuzuhören oder sich einen „Leoparden auf der Schaukel“ vorzustellen, dem Chatschaturjan ein klavieristisches Porträt widmet. Und natürlich sind viele Stücke dabei, die an die Folklore von Chatschaturjans Heimat angelehnt sind.

Seit 1971 befinden sich die beiden Bände in den Katalogen der Sikorski Verlage. Nun liegt eine redigierte Neuauflage vor, die allem voran im Notenbild ganz neue Maßstäbe setzt. Übersichtlich sind die Systeme auf die Seiten verteilt, Spielanweisungen und Fingersätze wurden vollkommen überarbeitet und deutlicher als vorher in den Notentext integriert. Sämtliche in der Erstveröffentlichung noch enthaltenen russischsprachigen dynamischen Angaben wurden übersetzt. Außerdem wurde das Schriftbild den Bedingungen einer ausgewogenen Artikulation angepasst.

Als kleine Genrestücke im Konzert, im Unterricht und als tägliche Spielliteratur eignen sich die „Bilder und Klänge der Kindheit“ hervorragend.

„BERCEUSE“ FÜR KLAVIERTRIO UND SUITE FÜR VIOLA UND KLAVIER

Die Bezeichnung „Berceuse“ bedeutet Wiegenlied. In der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts findet man viele Adaptionen des gesungenen Wiegenliedes vor allem in kammermusikalischen Besetzungen. Besonders Chopin, Ravel, aber auch Tschaikowsky, Albéniz und Debussy verwendeten den Begriff in dieser Weise.

Die aparte **Berceuse** für Violine, Violoncello und Klavier von Aram Chatschaturjan, die nun erstmals in der Druckausgabe vorliegt (SIK 2434), ist ein Frühwerk des Komponisten. Sie entstand im Jahr 1926.

DER UNBEKANNTE CHATSCHATURJAN

Demnächst erscheint eine bisher unbekannt **Suite für Viola und Klavier** von Chatschaturjan, gewiss eine Bereicherung des Violarepertoires. Ferner bieten wir ab sofort Partituren von Suiten aus Chatschaturjans zahlreichen, im Westen jedoch weitgehend unbekannt **Bühnenmusiken** in Ausgaben unseres japanische Partnerverlages Zen-On an: **Suite aus „König Lear“** (SIK 6933), **Suite aus „Macbeth“** (SIK 6934) und **Bühnenmusiken** aus Produktionen des Armenischen Studios (SIK 6935).

IDA HAENDEL SPIELT CHATSCHATURJANS VIOLINKONZERT

Beim Label „hänssler classic“ ist vor wenigen Monaten eine hörensweite Aufnahme des **Violinkonzerts** von Aram Chatschaturjan mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unter der Leitung von Hans Müller-Kray herausgekommen (CD 94.207). Die britische Geigerin polnischer Herkunft, Ida Haendel, ist die Solistin dieses aufregenden Werkes mit seinem betörend elegischen langsamen Satz.

Erste Küchenoper der Musik- geschichte



Am 7. November 2014 wurde auf Kampnagel Hamburg im Rahmen des Festivals „KinderKinder“ **Moritz Eggerts** fantasievolles neues Stück „**In Teufels Küche**“ für Schauspieler, Violoncello, Klarinette und Perkussion nach einer Idee von Stephan v. Löwis von Menar, Heiko Hentschel, Carola Schaal, Sonja Lena Schmid und Sven Kacirek aus der Taufe gehoben.

Es handelt sich dabei um ein auch für ganz kleine Kinder geeignetes Spektakel, in dem ein „Teufel“ (Schauspieler, stumme Rolle) und drei Musiker gemeinsam (zum Teil auch gemeinsam mit den zuschauenden Kindern) kochen, Quatsch und Musik machen. Das Besondere daran ist, dass die Musik teilweise auch auf Küchenutensilien musiziert wird (da klingen dann auch Kochtöpfe, Salatköpfe und Suppenschüsseln), sehr seltsame Instrumente wie z.B. auch singende Säge und Topforgel vorkommen und die Handlung komplett ohne Sprache auskommt, d.h. man könnte das Stück überall auf der Welt spielen und jeder würde es verstehen.

„Ich habe die Musik komponiert, speziell auf die Anforderungen dieser Performance eingehend“, erklärt Moritz Eggert. „Teilweise erweitern dann die Musiker meine Kompositionen mit Eigenimprovisationen aus der Szene heraus, aber auch an diesem Prozess war ich natürlich beteiligt. Man kann also von einer echten ‚Küchenoper‘ sprechen (singen tut allerdings niemand). Das Ganze ist vom Charakter her sicherlich eher fröhlich und skurril, also geeignet für die ganze Familie.“

„Vertraut und avantgardistisch“ – die Musik von Daniel Smutny



Die Musik des 1976 in Mannheim geborenen Komponisten **Daniel Smutny** hat etwas seltsam Vertrautes und ist doch völlig individuell und neuartig. Wie nur wenigen zeitgenössischen Komponisten ist es Smutny gelungen, eine Brücke zur Vergangenheit zu schlagen und dabei ganz eigene Wege zu beschreiten. Schon jetzt hat sich ein Individualstil bei dem 34-jährigen Komponisten herausgebildet, der einen eigenen Platz in der Neuen Musik behauptet.

„Werke der neueren Zeit Smutnys bekräftigen den Gedanken der ‚unverstellten Direktheit‘“, schrieb Hans-Peter Jahn in einem Portraitartikel für Daniel Smutny mit dem Titel „Zappen ins Musikgeschichtliche“ (Neue Zeitschrift für Musik 4/2014). „Sie zeigen deutliche Spuren der Phänomene des Transkribierens und Transformierens von existierenden, in der Musikgeschichte bereits zum Niederschlag gekommenen klingenden Kunstwerken.“

Daniel Smutny errang schon in jungen Jahren für seine ersten Kompositionen Preise und Auszeichnungen. Bereits während seines Studiums bei Hans Zender und Bernhard Kontarsky in Frankfurt am Main erhielt er Einladungen renommierter Interpreten und Veranstalter wie etwa vom Ensemble

Modern Forum, dem SWR und der Akademie der Künste Berlin. Bis heute setzt sich diese Reihe der Auszeichnungen für seine künstlerische Arbeit fort. So gewann er gleich zweimal den Stuttgarter Kompositionspreis (1998, 2009) und debütierte mit Auftragswerken bei den Donaueschinger Musiktagen und der Staatsoper Stuttgart. Er erhielt zudem den renommierten BMW-Kompositionspreis der „musica viva“ und Aufträge vom Klangforum Wien, dem SWR Vokalensemble und vom Europäischen Zentrum der Künste Hellerau für sein erstes abendfüllendes Musiktheater. Der Deutsche Musikrat widmete Daniel Smutny eine Portrait-CD in seiner renommierten Reihe „Edition Zeitgenössische Musik“. Smutny lebt heute als freischaffender Komponist in Leipzig und lehrt an der Hochschule für Musik Detmold.

AKTUELLE KONZERTEREIGNISSE

Das Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groethuysen bringt am 30. April 2015 zusammen mit dem SWR Vokalensemble Stuttgart Smutnys neues Vokalwerk **„12 Lieder einer Liebe“** für Chor und zwei Klaviere unter Leitung von Florian Helgath im Schwetzingen Schloss zur Uraufführung. Das Konzert ist Teil der Schwetzingen Festspiele. Eine weitere Aufführung mit den gleichen Interpreten ist für den 2. Mai 2015 im Mozartsaal der Stuttgarter Liederhalle vorgesehen. Die „12 Lieder einer Liebe“ werden in diesem Zusammenhang auch für eine CD-Aufnahme produziert. Ausschnitte aus Kompositionen von Daniel Smutny und Johannes Brahms sind zudem Teil eines Familienkonzerts der Reihe SWR Young CLASSIX am 10. Mai 2015 ebenfalls in der Stuttgarter Liederhalle. Beteiligt sind hier wieder die beiden Pianisten Yaara Tal und Andreas Groethuysen und das SWR Vokalensemble unter Florian Helgaths Leitung. Die Musik von Smutny und Brahms steht in diesem Konzert einer Geschichte von Lotte Kinskofer gegenüber, die der Moderator und Rezitator Malte Arkona vorträgt.

Schließlich ist noch über die Uraufführung des neuen Werkes **„Ricerca“** für Chor, Chorsolisten und kleines Orchester von Daniel Smutny im Rahmen des Bachfestes am 17. Juni 2015 in der Leipziger Thomaskirche zu berichten. Die Ausführenden sind ein Solist des Thomanerchores (Sopran), Susanne Langner (Alt), Martin Petzold (Tenor), Markus Flaig (Bass) und der Thomanerchor Leipzig, der das Werk auch in Auftrag gegeben hatte, und Mitglieder der Staatskapelle Weimar. Es dirigiert der Thomaskantor Georg Christoph Biller, dem das Werk gewidmet ist.

DANIEL SMUTNY IM INTERVIEW

Wir trafen Daniel Smutny zu einem Interview, das hier im originalen Wortlaut wiedergegeben wird:

Sikorski Magazin: Sie haben bei Hans Zender Komposition studiert, der 2004 Ihr Orchesterwerk XADE in Donaueschingen als Dirigent zur Uraufführung brachte. Wie groß war und ist vielleicht noch heute der Einfluss eines Komponisten wie Hans Zender auf das eigene Werk?

Daniel Smutny: An Hans Zender schätze ich seinen offenen Geist und seine tiefgreifende Reflexion, verbunden mit seiner ethischen Haltung. Meine musikalische Sprache ist erkennbar anders als seine, jedoch verbindet uns die produktive Beschäftigung mit der musikalischen Geschichte und das Nachdenken darüber, was diese sei. Im besten Falle ist die Beziehung zwischen ehemaligem Lehrer und Schüler ein Sich-immer-wieder-Treffen - im Falle Hans Zenders und mir ist dies ganz wörtlich der Fall.

Sikorski Magazin: In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben Arvo Pärt und Alfred Schnittke den Begriff des Polystilismus geprägt. Auch Sie greifen gern einmal auf traditionelle Stile oder Allusionen vertrauter Stile zurück. Warum tun Sie das und in welcher Form?

Daniel Smutny: In meinem Text „Neue historische Musik“ beschreibe ich mein musikalisches Zeitverständnis und meinen Zugriff auf Geschichte. Nun lebe ich in einer anderen Zeit als diese, in der Pärt und Schnittke ihre Sprache zu formulieren begannen: Die heutige ist geprägt von der Digitalisierung und dem damit einhergehenden Verlust an Bedeutungszusammenhängen der digitalisiert allzeit verfügbar gemachten Daten. Letztlich ist meine Haltung als zutiefst konservativ – ganz im positiven Sinne – zu verstehen, ich versuche den Kontakt zu unseren Quellen (im enzyklopädischen Sinn) zu halten, sie permanent mit Sinn aufzuladen, sie für uns aufs Neue erkundbar zu machen. Mit dem viel gescholtenen „Anything goes“ hat dies wenig zu tun, eher mit einer alternativen Neukonstruktion von möglich gewordenen Vergangenheiten, als Spekulationen über die materiellen Kräfte uns vergangener Musik, kühne Unterstellungen - etwa wie im (qualitativen) Remix. Dieser unterstellt (buchstäblich durch das Unterlegen eines Samples mit neuen Beats oder Arrangements) einem Zitat, dass es schon immer diese neue durch den Remix nun offengelegte Entwicklungsmöglichkeit gehabt hätte. Somit ist mein Verfahren auch ein „Dialog mit den Ahnen“, ein Anverwandeln.

Ezra Pound schrieb einmal: „...[hören], indes der weiße Flügelschlag der Zeit uns streift, ist das nicht Seligkeit? Freunde zu haben, die von fernher zu uns kommen, ist das nicht Freude?“ (Canto LXXIV)

Sikorski Magazin: Warum spielt die Vokalmusik in Ihrem Schaffen eine so prägende Rolle?

Daniel Smutny: Zunächst einmal bezieht sich dies auf eine Zeit in der Musikgeschichte, in der es (noch) viel selbstverständlicher war, für Stimmen zu schreiben, oder überhaupt gar nicht zwischen instrumentalem und vokalem Satz unterschieden wurde. Dies ist mir sehr nahe, und ich habe festgestellt, dass es für mich sehr eingebungsvoll ist, „in Stimmen“ zu denken und zu schreiben, „was zusammenstimmt“. Dies ist bisweilen auch harmonisch zu verstehen, als kontrapunktisch durchwirkte Kräfte harmonischer Spannungsverhältnisse.

Andererseits komme ich selbst vom Stimmfach und habe mir das Musizieren in diesem Gebiet erhalten, alle Werke - zum Teil auch die Instrumentalmusik - werden gleichsam „ersungen“ und am Klavier „erspielt“.

Sikorski Magazin: Der Musikjournalist Manuel Rösler hat in einem Artikel über Ihr 1. Streichquartett von „Montagetechnik“ gesprochen. Finden Sie diese Bezeichnung passend, oder würden Sie dies lieber anders dargestellt sehen?

Daniel Smutny: Montage setzt einen kühlen, distanzierten Zugriff auf Objekte voraus. Dieser ist als ein Teil der Bandbreite meines Durchwirkens von Materialquellen durchaus zu finden, jedoch steht für mich die musikalische Form im Vordergrund. Ich ordne nicht fremde Objekte an, sondern schreibe diese selbst (das Zitat ist ein seltener Sonderfall in meinem Werk). Ich spüre den Kraftfeldern der Semantik direkt durch eine Art transformierten Tonsatz nach, wenn Sie so wollen. Dies ist jedoch nur ein Bild, es geht auch hier um das „Weitertreiben“ des Kanons (der Regeln und Werte) in über sie und ihre immanente Logik hinausweisende Zustände, die möglich gewesen wären und somit ebenso zu dem Wertekanon gehören sollten, welcher individuelle Paralipomena, Fußnoten, Palimpseste, Kommentare, „threads“ an die Bibliotheken in unseren Köpfen anhängt. Ich betone in diesem Zusammenhang die Sichtweise der „inneren, persönlichen Bibliothek“, welche der Datenbank konträr gegenüber steht. Periplus ist die antike Schiffskarte, gezeichnet aus der Sichtweise des Betrachters für die nachfolgenden Seefahrer – eine subjektive Zeichnung.

Sikorski Magazin: Welcher Komponist aus der Vergangenheit hat für Sie persönlich die prägendste Rolle gespielt?

Daniel Smutny: Ich bin vielleicht nicht der Richtige, eine solche Frage zu beantworten, da in mir so viele für mich heute noch wirken, aber doch: Gustav Mahler.

Sikorski Magazin: Sie greifen gern einmal auf ganz alte Gattungsbezeichnungen zurück, z.B. bei der „Neunstimmigen Motette“ aus dem Jahr 2011. Was begeistert Sie so an alten Gattungen?

Daniel Smutny: Sie sind Transportmittel. Ihnen wohnen durch das „Anschlagen“ des Namens semantische Felder inne, die ich nutze, um bogengleichsam über sie hinauszuschließen. Oftmals reizt mich an diesen auch die handwerkliche Herausforderung, sprich ich werde durch die Geschichte und ihre Fragen an mich herausgefordert.

Sikorski Magazin: Gerade wurde Ihr „Ricerca“ uraufgeführt, wie verhält es sich mit diesem Werk? Hat Ihr Ricerca auch etwas mit Bach zu tun, von dem ein Werk ebenfalls im Uraufführungskonzert aufgeführt wurde?

Daniel Smutny: Das ganze Werk beruht auf einer Formel, bestehend aus drei Tonhöhen, die in verschiedenen Notenschlüsseln abgelesen ein gleichsam bachsches Soggetto ergeben. Diese Formel werden Sie suchend tatsächlich in jeder Note des Werkes repräsentiert wiederfinden. Zu Beginn als akkordische Gestalten, im Mittelteil in einem großen ockeghemischen Proportionskanon, welcher in zwölf unterschiedlichen Zeitschichten (tempora und prolationes) als tonal-harmonischer Kontrapunkt erscheint. Immer wieder werden kryptische Akzidenzien eingefügt, um den strengen Kontrapunkt dabei zu schärfen. Der Besetzung ist eine kleine bachsche Kantate eingeschrieben: 2 Oboen, Fagott, vier Gesangssolisten, Chor, Streicher und (Continuo-)Orgel. Mit Ricerca eröffnet sich aber auch der Webernsche Raum der Bezugsnetze, der ausgeglichenen Horizontalen und Vertikalen (selbst ja ein historisches Gebot). Zudem ist der Titel auch sakral im Sinne des Suchens nach Gott zu verstehen.

Sikorski Magazin: Im April 2015 kommt es dann zur Uraufführung Ihrer „12 Lieder einer Liebe“. Warum heißt das Stück nicht „12 Lieder über die Liebe“, beziehen Sie sich darin auf eine bestimmte Liebe? Welche Texte wählen Sie zur Grundlage, und warum sind zwei Klaviere solistisch besetzt?

Daniel Smutny: Der Titel bezieht sich auf die Vorstellung einer Liebe, die durch die Jahrhunderte existent geblieben ist, auch auf die Vorstellung, das es immer wieder die gleiche Liebe sein könnte, die sich hinter anderen Masken verhüllt. Jeder der 12 Teile des Zyklus blickt durch eine andere Maske (persona) repräsentiert durch kompositorische Persönlichkeiten, Personalstile. Es erscheinen: „Mein“ Bach - meine re-aktualisierte Version eines Bach, wie er für mich sein kann -, meine Projektionen auf Binchois (und seine großen Lieder), ein Duett mit Wagner, meine Vorstellung, die ich von Perotin heute

habe, ein Jägerchor, der Bill Evans mit Orlando di Lasso transformiert, eine an Schütz gemahnende Monodie und so weiter. Die großformale Projektionsfolie sind die Liebeslieder-Walzer von Brahms, daher auch die Besetzung. Die Texte sind deutsche Liebeslyrik aus vier Jahrhunderten.

Sikorski Magazin: Was verbirgt sich hinter dem Werktitel „Triaden“?

Daniel Smutny: Die dialektische Triade aus These, Antithese und Synthese - das musikalische Denken in scheinbar unvereinbaren Gegensätzen und Extremen, den äußersten Rändern der Ausdrucksskala (um mit Rimsky-Korsakow zu sprechen).

Sikorski Magazin: Manche Ihrer Werke sind ja ganz konkret für bestimmte Interpreten entstanden, die sie dann auch zur Uraufführung brachten. Wie stark ist der Impuls für Sie, wenn Sie einen bestimmten, Ihnen bekannten Interpreten vor Augen haben, für den Sie schreiben?

Daniel Smutny: Es ist ein ganz persönlicher, zwischenmenschlicher; es entsteht eine Beziehung besonderer Art, zunächst in meiner Vorstellung beim Schreiben – „der Klang eines bestimmten Musikers“ – und dann in der Realisation.

Sikorski Magazin: Über welche neuen Werke denken Sie derzeit nach?

Daniel Smutny: Abgesehen von den neuen beauftragten Werken denke ich über ein Werk für Streichorchester nach, über ein zweites Streichquartett und eine Harmoniemusik. Die freien Minuten verwende ich auf die ersten inneren Resonanzräume, auf das, was mich von dort zu mir herüber anzusprechen beginnt und was ich von hier / mir zurücksende.

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN VON WERKEN DANIEL SMUTNYS

30.04.2015 Schwetzingen

02.05.2015 Stuttgart

UA: „12 Lieder einer Liebe“

für Chor und zwei Klaviere

SWR Vokalensemble Stuttgart

Yaara Tal/Andreas Groethuysen, Klavier

Ltg: Florian Helgath

– Schwetzingen SWR Festspiele –

17.06.2015 Leipzig

UA: „Ricerca“

für Chor, Chorsolisten und kleines Orchester

Thomanerchor Leipzig

Gewandhausorchester Leipzig

Neue Solokonzerte

Die Gattung Solo- oder Instrumentalkonzert hat im 20. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart anders als andere traditionelle Gattungen wie etwa die Sinfonie nie an Bedeutung verloren. Arnold Schönberg, Alban Berg und Dmitri Schostakowitsch, Elliott Carter und Bruno Maderna, aber auch György Ligeti, Alfred Schnittke und Sofia Gubaidulina schrieben eine Vielzahl von Instrumentalkonzerten.

Der serbische Komponist **Marko Nikodijevic**, der mit zahlreichen Uraufführungen bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik, den Donaueschinger Musiktagen, der Münchener Biennale und zuletzt beim Ensemble Intercontemporain große Erfolge feierte und immer wieder beispielsweise mit Anleihen an der Techno-Musik und der Zuhilfenahme elektronischer Medien neue Klangräume erschloss, hat ein neues Solokonzert vollendet. Keine Geringere als die Klarinetistin Sabine Meyer ist die Solistin der Uraufführung von Marko Nikodijevics „**Aria Concertante**“ für Klarinette, Orchester und Live-Elektronik mit dem Kammerorchester Basel unter Leitung von Andreas Spering am 22. März 2015 im Rahmen des „Heidelberger Frühlings“.

Am 27. März 2015 erlebt „**De profundis**“, das Konzert Nr. 3 für Violine und Orchester, von **Lera Auerbach** mit dem Geiger Vadim Repin und dem Philharmonischen Orchester Nowosibirsk unter Leitung von Gintaras Rinkevicius im Rahmen des 2. Transibirian Art Festivals in Nowosibirsk seine Uraufführung.

Sofia Gubaidulinas Solokonzerte wie die beiden Violinkonzerte „Offertorium“ und „In tempus praesens“ sowie ihr Bajankonzert „Fachwerk“ haben etliche Aufführungen in vielen Ländern dieser Welt erfahren. Ein neueres Werk von Gubaidulina ist das Doppelkonzert „**Warum?**“ für Flöte, Klarinette und Streichorchester, das 2014 im Auftrag der Musikfestivals von Emilia Romagna, Ljubljana, Ravello, Brescia e Bergamo, Verona und der Kanarischen Inseln, der Amsterdam Sinfonietta und der Staatskapelle Dresden entstand. Die deutsche Erstaufführung mit den Solisten Sabine Kittel (Flöte) und Christian Dollfuß (Klarinette) und der Staatskapelle Dresden unter Leitung von Andres Mustonen steht am 20. April 2015 in Dresden bevor. Zum Werk sagte die Komponistin: „Das Werk weist eine Variationsform auf. Allerdings geht es dabei nicht um Variationen über ein Thema, sondern um Variationen über bestimmte Ereignisse: die Formulierung einer Frage oder das Drama ihrer Wiederkehr oder die gesamte



Lera Auerbach



Marko Nikodijevic



Sofia Gubaidulina

Veränderung der Klangsituation, aus der solche Fragen entstehen.“ Im litauischen Klaipeda bringen Geir Draugsvoll, Bajan, und das Kammerorchester Klaipeda unter der Leitung von Andres Mustonen am 24. April 2015 das Konzert „Fachwerk“ für Bajan, Streicher und Schlagzeug zur litauischen Erstaufführung.

22.03.2015 Heidelberg

UA Marko Nikodijevic
„**Aria Concertante**“

für Klarinette, Orchester und Live-Elektronik
Sabine Meyer, Klarinette, Kammerorchester Basel
Ltg.: Andreas Spering
– Heidelberger Frühling –

27.03.2015 Nowosibirsk

UA Lera Auerbach, „De profundis“

Konzert Nr. 3 für Violine und Orchester
Vadim Repin, Violine
Philharmonisches Orchester Nowosibirsk
Ltg.: Gintaras Rinkevicius
– Transsibirian Art Festival –

20.04.2015 Dresden

DE Sofia Gubaidulina, „Warum?“

für Flöte, Klarinette und Streichorchester
Sabine Kittel, Flöte
Christian Dollfuß, Klarinette
Staatskapelle Dresden
Ltg.: Andres Mustonen
– Auftragswerk der Musikfestivals von
Emilia Romagna, Ljubljana, Ravello
Brescia e Bergamo, Verona und der
Kantarischen Inseln, der Amsterdam Sinfonietta
und der Staatskapelle Dresden –

24.04.2015 Klaipeda

Lit. EA Sofia Gubaidulina, „Fachwerk“

für Bajan, Streicher und Schlagzeug
Geir Draugsvoll, Bajan, Kammerorchester Klaipeda
Ltg.: Andres Mustonen

Linard Bardill und Marius Felix Lange arbeiten zusammen

In der Szene der Musik für Kinder und Familien sind beide Autoren wahre Schwergewichte. Der Komponist **Marius Felix Lange** schrieb Familienopern wie „Schneewittchen“, „Am Südpol, denkt man, ist es heiß“, „Das Gespenst von Canterville“ und „Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte“. Die letztgenannte Oper wurde erst im Frühjahr 2014 uraufgeführt. Die Werke von Marius Felix Lange werden nicht nur im deutschsprachigen Raum aufgeführt und neu inszeniert. Die Oper „Schneewittchen“ beispielsweise erlebte auch schon ihre französische Erstaufführung.

Der Schweizer Komponist, Liedermacher und Erzähler **Linard Bardill** hingegen feierte mit seinen Kinderstücken „Auf ins blaue Wunderland“ und „Sterben für Anfänger“ seine größten Erfolge. Im Rahmen des Festivals „Big Bang – Musik für junge Abenteurer“ (18.-20. April 2015 auf Kampnagel Hamburg) wird Bardills „Auf ins blaue Wunderland“ am 18. und 19. April mit dem Ensemble Resonanz und Linard Bardill als Erzähler und Gitarrist aufgeführt.

Für ein Projekt in Basel mit dem Sinfonieorchester Basel nun werden Linard Bardill und Marius Felix Lange erstmals zusammen arbeiten.

Wünschen wünschen träumen
Wünschen und nicht säumen
Zauberzeiten
Wunderweiten
Fliegen schweben tauchen
Still Geheimnisse belauschen
Träumen träumen träumen
Wünschen wünschen wünschen
Träumen träumen träumen
Gold und Diamanten sehen
durch die Wand - die Mauern gehen
Zauberzeiten
Wunderweiten
wünschen und nicht säumen
Wünschen wünschen träumen
(Textausschnitt aus „Millistrade“)

In Linard Bardills Geschichte „**Millistrade**“, zu der Marius Felix Lange eine bezaubernde Musik komponiert hat und die Bardill auch selbst gitarrespielend und singend begleitet, wird von dem ungleichen Paar Carol und dem Narren Millistrade erzählt.

Carol hat tausend Wünsche. Sie möchte fliegen, unter Wasser atmen und durch Wände gehen. Darum geht sie als Zauberin zum Karneval. Dort trifft sie den Narren Millistrade. Er verspricht ihr, alle ihre Wünsche zu erfüllen, wenn sie ihm dafür ihren Schlaf verkauft. Das tut Carol dann auch gern und erwacht kurz darauf in einem Traum, in dem ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Doch bald merkt Carol, dass sie nicht mehr zurück kann. Im Reich des Wasserkönigs Aquatinta kommt es zum Showdown zwischen Traum und Wirklichkeit und zwischen Schlaf und Erwachen.

Die Uraufführung von „Millistrade“ findet am 4. Juli 2015 in Basel mit dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Thomas Herzog statt.

04.07.2015 Basel

**UA Linard Bardill / Marius Lange
„Millistrade“**

Linard Bardill, Gesang, Gitarre und Erzählung
Marius Felix Lange, Komposition,
Sinfonieorchester Basel
Ltg.: Thomas Herzog



Linard Bardill



Marius Felix Lange



Neue Chorwerke

Die neuen Kompositionen für Chor a cappella oder Chor und Orchester werden immer vielfältiger und interessanter. Ausgehend von zwei bevorstehenden Uraufführungen richten wir einmal den Blick auf ausgewählte Chorwerke der jüngsten Zeit aus unseren Katalogen. Gerade die Chormusik nimmt in der Entwicklung der Moderne und der Gegenwartsmusik ja eine ganz spezielle Rolle ein. War sie zu Zeiten der Zweiten Wiener Schule gerade ein Medium, sich radikal von der Romantik abzusetzen, besannen sich andere Komponisten wie etwa Igor Strawinsky, Francis Poulenc oder Carl Orff gern auch auf die Wiederentdeckung alter Meister und alter Formen. Selbst heute noch spielt der letztgenannte Ansatz eine prägende Rolle. So äußerte der Komponist Daniel Smutny über sein 2010 uraufgeführtes Werk „Velouria. Madrigalbuch für 24 Sänger“: „Alle anderen musikalischen Eigenschaften sind (...) untergeordnet, so dass die Stimmen in ihrer direkten Ansprache unterstützt werden, so wie ich es in der Madrigalbuchkunst einst vorfand.“

NEUES VOKALWERK VON SOFIA GUBAIDULINA

Gegenwärtig arbeitet die russische Komponistin **Sofia Gubaidulina** an einem großangelegten **Werk für Solisten, Chor und Orchester**, das am 18. April 2015 vom MDR Rundfunkchor und der Staatskapelle Dresden unter Leitung von Andres Mustonen zur Uraufführung gelangt. Das Werk entstand im Auftrag der Staatskapelle Dresden und der Stiftung Frauenkirche Dresden. Die Textvorlagen werden mehrsprachig (russisch/deutsch/französisch/italienisch) sein. Im Zentrum stehen vor allem drei vertonte Texte: ein dem heiligen Franz von Assisi zugeschriebenes Friedensgebet („Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“), das orthodoxe Gebet „Slowo“ sowie ausgewählte Psalmentexte. Zudem sind ein Sopran und ein Bariton als Gesangssolisten besetzt.

DEUTSCHE EVANGELISCHE MESSE VON MORITZ EGGERT

Eine weitere wichtige Uraufführung stammt von **Moritz Eggert**. Im Zuge deutschsprachiger Messvertonungen – wir erinnern nur an die Totenmesse „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms aus dem 19. Jahrhundert – hat der heute in München lebende und lehrende Komponist nun eine **Deutsche Evangelische Messe** für Knabenchor a cappella komponiert, die im Rahmen des 35. Deutschen Evangelischen Kirchentages (3.-7. Juni 2015) von den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben in Stuttgart zur Uraufführung gebracht wird.

Moritz Eggert kommentiert:

„Das Motto des Kirchentages 2015 in Stuttgart, wo das Stück ja uraufgeführt wird, ist ‚Damit wir klüger werden‘. Ich habe das – und die Tatsache, dass es sich bei den Hymnus-Chorknaben um einen Knabenchor mit Kindern und Jugendlichen handelt – zum Anlass genommen, eine Art ‚Kinder-Messe‘ zu komponieren, die um Textpassagen aus der Bibel zum Thema Kindlichkeit kreist. Hierbei ist mir der Gedanke wichtig, dass Kinder zwar nicht weiser als Erwachsene sind, dafür aber definitiv klüger in dem Sinne, dass sie ohne Arg und nicht nachtragend sind. Zentral ist dabei für mich dieser Satz aus den ‚Korintherbriefen‘: ‚Liebe Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständnis; sondern an der Bosheit seid Kinder, an dem Verständnis aber seid vollkommen.‘“

DANIEL SMUTNY 12 LIEDER EINER LIEBE

Auch **Daniel Smutny**, über den wir im vorangegangenen Artikel berichten, hat ein neues Chorwerk geschrieben. Seine „**12 Lieder der Liebe**“ für Chor und zwei Klaviere werden am 30. April 2015 im Rahmen der Schwetzingener Festspiele vom SWR Vokalensemble und dem Klavierduo Yaara Tal / Andreas Groethuyzen unter Leitung von Florian Helgath uraufgeführt.

LERA AUERBACHS „GALGENLIEDER“

Das 2013 entstandene Chorwerk „**Galgenlieder**“ für Saxophonquartett und Frauenchor der russisch-amerikanischen Pianistin und Komponistin **Lera**

Auerbach existiert nun auch in einer Neufassung für Kinderchor. Die Originalfassung der „Galgenlieder“ nach den berühmten Versen von Christian Morgenstern war ein Auftragswerk des WDR Rundfunkchors, des KorVest Bergen, des Philomela Chores Helsinki und der Zürcher Sing-Akademie und wurde am 25. Mai 2013 in Köln vom Raschèr Saxophon Quartett und Damen des WDR Rundfunkchors Köln zur Uraufführung gebracht. Am 5. Mai 2015 kommt diese Fassung in Zürich mit dem Raschèr Saxophon Quartett und der Zürcher Sing-Akademie unter Leitung von Nicholas Kok zur Schweizer Erstaufführung.

Ende letzten Jahres legte Lera Auerbach ihre „Galgenlieder“ auch in einer Neufassung für Saxophonquartett und Kinderchor vor. Den Kompositionsauftrag hierfür erteilten der Philharmonische Kinderchor Dresden, der das Werk am 9. Mai 2015 in Anwesenheit der Komponistin in der Dresdner Frauenkirche uraufführen wird, der Hamburger Kinderchor ‚Cantemus‘, die Singschule der Darmstädter Kantorei sowie die Knabenkantorei Basel. Im Zentrum beider „Galgenlieder“- Fassungen steht Morgensterns Gedicht „Fisches Nachtgesang“, wobei der Chorpart geradezu pantomimischen Einsatz verlangt, um – nicht ganz ohne Komik – das „stumme Singen“ der Fische darzustellen.

VOKALSINFONIK BEI GIJA KANTSCHELI UND ALEXANDER RASKATOV

Ein Schwerpunkt in unseren Katalogen bildet die Vokalsinfonik, die ja musikhistorisch auf eine lange Tradition zurückblickt. Als Beethoven 1824 mit seiner 9. Sinfonie einen Chor in die sinfonische Gattung integrierte, war ein Damm gebrochen. Komponisten wie Mendelssohn Bartholdy, Liszt und Mahler folgten seinem Beispiel. Später dann zur Zeit des Impressionismus gab es auch Komponisten wie Claude Debussy oder Gustav Holst, die einen Chor keine Texte singen ließen, sondern ihn vokalisierend einsetzten.

Der georgische Komponist **Gija Kantscheli** schuf mit seinem Werk „**Styx**“ für Viola (Violine), Chor und Orchester (1999/2000) ein vokalsinfonischen Werkes, in dem er als Textgrundlage zwar georgische Worte auswählte, sie aber eher unter phonetischen Gesichtspunkten zum Einsatz bringt. „In jedem Wort schwingen unausgesprochene Gedanken und Gefühle mit“, erläuterte Gija Kantscheli. „Die Worte in ‚Styx‘ sind so miteinander verbunden, dass sie verschiedene Sinngruppen bilden: Namen von georgischen Kirchen, Volksliedern und geistlichen Gesängen, Familie und Natur sowie Namen verstorbener Freunde.“

Alexander Raskatov, der bei der posthumen Uraufführung der 9. Sinfonie von Alfred Schnittke einst ein aufsehenerregendes Vokalwerk mit dem Titel „**Nunc dimittis**“ für Mezzosopran, Männerstimmen und Orchester beisteuerte, hat seiner 2013 entstandenen

Komposition „Crying in the Wilderness“ nun einen weiteren Satz hinzugefügt und das Werk „**Missa byzantina**“ betitelt.

Zu den ersten Sätzen der nunmehr vollendeten Komposition sagt der Komponist: „Die von mir verwendeten fünf geistlichen Texte von Ephräm dem Syrer sind für mich besonders wichtig. Sie sind mit der Vorstellung einer ewigen Seele verbunden, einer Seele, die sich auf Reisen befindet. Musikalisch betrachtet bildet der ‚Ison‘ den Ariadnefaden des Werkes – eine alte Praxis der ausgehaltenen Klänge, die ich in verschiedenen Zusammenhängen in jedem Satz anwende.“

Die Uraufführung der „Missa byzantina“ ist unter der Leitung von Andres Mustonen für Februar 2016 in Tallinn vorgesehen.

URAUFFÜHRUNGEN

18.04.2015 Dresden

UA Sofia Gubaidulina

Werk

für Sopran, Bariton, Chor und Orchester
nach geistlichen Texten

MDR Rundfunkchor, Staatskapelle Dresden

Ltg.: Andres Mustonen

– Auftragswerk der Staatskapelle Dresden und der
Stiftung Frauenkirche Dresden –

30.04.2015 Schwetzingen

UA Daniel Smutny

„12 Lieder einer Liebe“

für Chor

Schwetzingen SWR Festspiele

Vokalensemble Stuttgart

Ltg.: Florian Helgath

Klavier: Yaara Tal / Andreas Groethuysen

09.05.2015 Dresden

UA Lera Auerbach

„Galgenlieder“

für Saxophonquartett und Kinderchor
nach Gedichten von Christian Morgenstern
Raschèr Saxophon Quartett

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Ltg.: Gunter Berger

– Auftragswerk des Philharmonischen Kinderchors
Dresden, des Kinderchors Cantemus Hamburg
der Singschule der Darmstädter Kantorei und der
Knaben-Kantorei Basel –

04.06.2015 Stuttgart

UA Moritz Eggert

„Deutsche Evangelische Messe“

für Knabenchor a cappella

Deutscher Evangelischer Kirchentag
Stuttgarter Hymnus-Chorknaben

Uraufführungen neuer Ensemblewerke

Musik für heterogen besetzte Ensembles ist das Herz der Neuen-Musik-Szene. Dabei fällt vor allem auf, dass die Komponisten eine große Variationsbreite von Instrumentalbesetzungen nutzen. Oft werden auch elektronisch verstärkte Instrumente oder ganz und gar elektronische Zuspielungen ins Klangspektrum mit einbezogen. Allein die Vielzahl an Ensembles für Neue Musik zeigt, wie groß das Angebot entsprechender Werke in der Gegenwartsmusik tatsächlich ist.

In Kürze wird **Moritz Eggert** ein Werk für Ensemble fertig stellen, das am 7. Juni 2015 in der Düsseldorfer Tonhalle zur Uraufführung gelangen wird. Zu seiner neuen Komposition verrät der Komponist derzeit nur Folgendes: „Die Besetzung ist definitiv die Octandre-Besetzung von Edgar Varèse, und es wird auch irgendwie damit zu tun haben (vielleicht) ...“

Konkreter sind die Vorstellungen des österreichischen Komponisten **Gerald Resch**, der an einem neuen Werk mit dem Titel „Fingerspizentänze für Ensemble“ arbeitet, das am 9. Juni 2015 in Mürzzuschlag zur Uraufführung gelangen wird. Resch dazu: „Das Stück ist die Instrumentation von acht der dreizehn Klavierstücke aus den ‚Fingerspizentänzen‘ für ein Jugendensemble. Der Auftrag stammt vom Brücken-Festival Mürzzuschlag, das sich sehr um die Verknüpfung zeitgenössischer Musik mit der Region bemüht und daher auch die lokalen Musikschulen intensiv einbindet. Meine Instrumentation trägt dem Umstand Rechnung, dass unterschiedliche Jugendensembles sehr unterschiedliche Besetzungen haben - dementsprechend sind neben einer obligaten Flötenstimme die vier weiteren Bläserstimmen so gesetzt, dass sie je nach Besetzungsmöglichkeiten von unterschiedlichen Instrumenten gespielt werden können.“

Nur drei Tage später gelangt in München das Stück „Szene“ für kleines Ensemble von Gerald Resch durch die Ensembles „Ensemble Risonanze erranti“ und „Ensemble Schwerpunkt“ unter Leitung von Peter Tilling zur Uraufführung.



07.06.2015 Düsseldorf

**UA Moritz Eggert
Neues Werk
für Ensemble**

notabu.ensemble neue musik



09.06.2015 Mürzzuschlag

**UA Gerald Resch
„Fingerspizentänze“
für Ensemble“**

Musiker der Jugendmusikschule in Mürzzuschlag
– Brücken-Festival Mürzzuschlag –

12.06.2015 München

**UA Gerald Resch
„Szene“
für kleines Ensemble
„Ensemble Risonanze erranti“ und
„Ensemble Schwerpunkt“
Ltg.: Peter Tilling**



**BENJAMIN YUSUPOV
LEITET DAS
PHILHARMONISCHE ORCHESTER
BRNO**

Der israelische Komponist **Benjamin Yusupov** leitet das Philharmonische Orchester Brno bei den tschechischen Erstaufführungen seiner Werke „Nola“ für Flöten und Streichorchester und „Con moto“ für Klavier und Streichorchester in Brno am 12. März 2015. Matthias Ziegler ist der Flötensolist, während Yusupov auch als Klaviersolist in „Con moto“ auftritt.



**KLAVIERTRIO
WEISS-KAPLAN-NEWMAN SPIELT
AUERBACHS „TRIPTYCHON“**

Das außergewöhnliche Klaviertrio Nr. 2 mit dem Titel „Triptychon – Der Spiegel mit den drei Gesichtern“ von **Lera Auerbach** erlebt seine deutsche Erstaufführung am 12. März 2015 in Düsseldorf durch das Klaviertrio Weiss-Kaplan-Newman, das dieses Werk zusammen mit den Arizona Friends of Chamber Music in Auftrag gegeben hatte. Die kanadische Erstaufführung des Werkes ist am 22. April 2015 in Vancouver vorgesehen.

**„SCHNEEWITTCHEN“
IN DER SCHWEIZ**

Die Schweizer Erstaufführung von **Marius Felix Langes** erfolgreicher Oper „La blanche neige“ (Schneewittchen) findet am 22. April 2015 im französischsprachigen Fribourg im Stadttheater Équilibre-Nuithonie statt.



**RUZICKAS OPER „HÖLDERLIN“
IN BASEL**

Peter Ruzickas zweite Oper „Hölderlin“ wird an der Oper Basel am 30. Mai 2015 zur Schweizer Erstaufführung gebracht.

**„ALICE IM WUNDERLAND“
WIRD IN GERA URAUFGEFÜHRT**

Johannes Harneits Familienoper „Alice im Wunderland“ nach der berühmten Buchvorlage von Lewis Carroll wird am 2. Mai 2015 an den Bühnen der Stadt Gera uraufgeführt.



**SCHOSTAKOWITSCHS
„LADY MACBETH VON MZENSK“
IN MONACO**

Am 24. April 2015 hat an der Opéra de Monte-Carlo **Dmitri Schostakowitschs** Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ Premiere. Vorgesehen sind zunächst drei Aufführungen.



**„CIPPOLINO“
VON KAREN CHATSCHATURJAN**

Die Ballettmusik „Cippolino“ ist eine beachtenswerte Besonderheit im Werkverzeichnis des armenischen Komponisten **Karen Chatschaturjan** (1920-2011). Als Ballett mit Dialogen und unter dem deutschen Titel „Zwiebelchen“ wird das Werk am 31. Mai 2015 am Theater Magdeburg Premiere feiern.

**URAUFFÜHRUNG DER
ENDGÜLTIGEN FASSUNG VON
RUZICKAS „CLOUDS“**

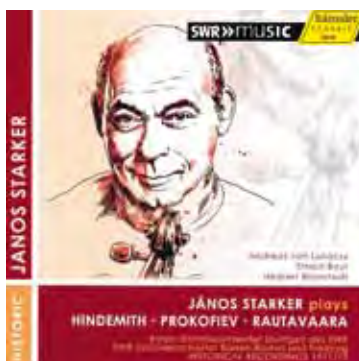
Peter Ruzicka hat sein Werk „CLOUDS“ für Streichquartett und Orchester aus dem Jahr 2012 noch einmal überarbeitet. Die nunmehr endgültige Fassung wird mit dem Minguet Quartett und dem Brucknerorchester Linz unter Leitung des Komponisten am 20. Juni 2015 in Linz zur Uraufführung gelangen.



**KAMMERMUSIK VON
SOFIA GUBAIDULINA UND
VIKTOR SUSLIN**

Es war eine der bedeutendsten Uraufführungen bei den Internationalen Schostakowitsch Tagen Gohrlich am 21. September 2014. Sofia Gubaidulina hatte auf Anregung der israelischen Geigerin Nurit Stark ein Werk „in memoriam Viktor Suslin“ mit dem Titel „So sei es“ komponiert, das in Gohrlich zum ersten Mal zu hören war und dessen Einspielung unmittelbar danach mit den Uraufführungsinterpreten beim Label BIS auf CD veröffentlicht wurde. Der Titel „So sei es“ ist die deutsche Übersetzung des Wortes „Amen“. Die neue BIS-SACD versteht sich als eine Gedenk-CD für Suslin, der am 10. Juli 2012 verstarb und als enger Vertrauter und langjähriger Weggefährte Gubaidulinas galt. Freunde Suslins haben auf dieser CD neben der neuen Gubaidulina-Komposition Suslins Kammermusikwerke „Mobilis“ (1995) und „1756“ (2005) für Violine solo, „Capriccio über die Abreise“ (1979) für zwei Violinen, Sonata capricciosa für Viola und Cembalo (1986) und „Grenzübertritt“ für Viola, Violoncello und Kontrabass (1990) von Viktor Suslin eingespielt.

VIKTOR SUSLIN
„MOBILIS“ UND „1756“
FÜR VIOLINE SOLO
„CAPRICCIO ÜBER DIE ABREISE“
FÜR ZWEI VIOLINEN, U.A.
SOFIA GUBAIDULINA:
„SO SEI ES“
FÜR VIOLINE, KONTRABASS
KLAVIER UND SCHLAGZEUG
NURIT STARK (VL)
OLGA DOWBUSCH-LUBOTSKY (VC)
ALEXANDER SUSLIN (KB)
CÉDRIC PESCIA (KL) UND
TAIKO SAITO (SCHLG) BIS-2146 SACD



**HISTORISCHE AUFNAHME
VON PROKOFJEWS
SINFONIA CONCERTANTE**

Wir kennen Mstislaw Rostropowitschs legendäre Aufnahmen von Sergej Prokofjews Sinfonia concertante für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125. Rostropowitsch war es ja auch, der Prokofjew zur Komposition dieses Werkes, in dem viele Merkmale seines außergewöhnlichen Stils kulminierten, angeregt hatte. Das Werk mit seinen aufregenden, breiten Kantilenen besonders im Kopfsatz, hat sich aber rasch zu einer Lieblingskomposition bei Cellisten in aller Welt entwickelt. Auch der US-amerikanische Cellist ungarischer Abstammung, János Starker, hat das Werk 1975 mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg unter Leitung von Ernest Bour aufgenommen. In der Reihe SWR music des Labels Hänssler classic ist diese Aufnahme nun digital aufgearbeitet wieder erschienen. Dass Starkers Cellospiel als „eine Mischung aus Feuer und Eis“ beschrieben und hochgelobt wurde, kann man hier eindrucksvoll nachempfinden. Starker, der auch als Pädagoge viele junge Cellisten ausbildete, entwickelte ein Spiel des „antizipierenden Voraushörens“, womit gemeint war, dass der Interpret fortwährend voraushören und vorausdenken soll, was er unmittelbar danach in Klang verwandelt.

SERGEJ PROKOFJEW
SINFONIA ONCERTANTE FÜR
VIOLONCELLO UND ORCHESTER
E-MOLL OP. 125
JÁNOS STARKER (VIOLONCELLO)
SWR SINFONIEORCHESTER
BADEN-BADEN UND FREIBURG
LTG.: ERNEST BOUR
HÄNSSLER CLASSIC 94.227



MORITZ EGGERTS
„WIR SIND DAHEIM“

Die 2011 entstandene Kammeroper „Wir sind daheim“ beschäftigt sich mit der Angst des Menschen vor dem Neuen und Ungewohnten. Die drei Protagonisten, zwei Männer und eine Frau, flüchten sich in ein Gebäude, ein quasi neues Heim. Schnell wird ihnen klar, dass sie in der neuen Umgebung gefangen sind und sich anpassen müssen. Die Frau schlägt vor, wie eine Familie zu leben, obwohl man sich untereinander noch ganz fremd ist. Die Ironie des Plots überträgt sich auch auf die Musik. Die Sprache der Sänger ist die des traditionellen Operngesanges, die Sprache der Musiker (6 Instrumentalisten) allerdings eher die der modernen Rock- oder Popmusik. „Wenn ich direkte Vorbilder für dieses Stück nennen müsste“, sagt der Komponist, „so wären dies die Stücke ‚Histoire du Soldat‘ von Igor Strawinsky und ‚Studio Tan‘ von Frank Zappa.“ Das Wechselhafte der Stimmungen und Situationen fängt Eggert in der musikalischen Umsetzung virtuos auf. Unerwartete Brüche und Übergänge beherrschen jede Szene als Ausdruck einer nie erfüllten Sehnsucht des Menschen nach Beständigkeit, die weder in der „Außenwelt“ noch im künstlichen „Daheim“ je zu finden ist.

MORITZ EGGERT
„WIR SIND DAHEIM“
EIN VERSATZSTÜCK
STUDIERENDE DER HOCHSCHULE
FÜR MUSIK MAINZ
INSTRUMENTALENSEMBLE
„THE MORITZ EGGERT PLAYERS
MAINZ“
BELLEVILLE CD + DVD 9783943157758



SERGEJ PROKOFJEW
Sergej Prokofjew arbeitete in der zweiten Jahreshälfte 1952 an der Sonate für Violoncello solo op. 134. Wie im Fall einiger weiterer Spätwerke des Komponisten blieb auch dieses Werk unvollendet. Der hier publizierte erste Satz der Sonate basiert auf Prokofjews erhaltenen Skizzen, die die gesamte Exposition und den Beginn der Durchführung umfassen. Alle weiteren notwendigen Ergänzungen des Notentextes, insbesondere die Fortführung der Durchführung, wurden im Jahr 1971 von dem russischen Musikwissenschaftler und Komponisten Wladimir Blok (1932-1996) vorgenommen. Die Reprise bewahrt das Hauptthema der Exposition. Hinweise auf die Anfangstonart des Seitenthemas und dessen Faktur in der Reprise finden sich ebenfalls in den Skizzen des Komponisten. Ergänzt wurde der Notentext durch den Bearbeiter von der Überleitung zum zweiten Erscheinen des Seitenthemas in der Reprise bis zum Satzende. Tempo- und Dynamikangaben des Bearbeiters sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Die Sonate wurde zum ersten Mal von Natalia Gutman am 29. Februar 1972 in Moskau zur Aufführung gebracht.

**SERGEJ PROKOFJEW:
SONATE FÜR VIOLONCELLO SOLO
SIK 2435**



ALFRED SCHNITTKE
Das Frühwerk Alfred Schnittkes, eine Fuge für Violine solo aus dem Jahr 1953, lag bis zum Tod des Komponisten 1998 viele Jahre lang unbeachtet im Verborgenen. Es wurde nach seiner Wiederentdeckung posthum am 23. Oktober 1999 von Oleh Krysa uraufgeführt. Die Druckausgabe des aparten kurzen Werkes, in dem Schnittke seine ganze Meisterschaft im Umgang mit der klassischen Fugenform beweist, ist eine Gabe des Verlages zum 80. Geburtstagsjubiläum, das im November 2014 begangen wurde.

Gerade zu den Streichinstrumenten hatte Schnittke, der eine Vielzahl von Kammermusikwerken hinterlassen hat, ein besonderes Verhältnis. Musiker wie der Geiger Gidon Kremer und der Cellist Mstislaw Rostropowitsch brachten vor einem Publikum in aller Welt seine Werke zur Aufführung und waren zum Teil auch die Solisten bei den jeweiligen Uraufführungen.

**ALFRED SCHNITTKE
FUGE FÜR VIOLINE SOLO
SIK 8798**



JÜRGEN FÄRBER
Auf einmal wird die Schule zum Lebensmittelpunkt der Kinder und raubt deren (Frei-)Zeit. Jeder kennt das und jeder muss sich damit arrangieren. Auch der kleine Timo aus dem „Mini-Musical“ in zwei Akten „Timo will nicht zur Schule“ von Jürgen Färber. Das neue Stück passt gut zu anderen Musicals aus unserem Programm wie „Ach du meine Tüte“ von Jens Pape, in dem es um die Beseitigung irrationaler Ängste bei der Einschulung geht.

Mit Themen dieser Art hat der Komponist und Pädagoge Jürgen Färber reichlich Erfahrung. In seinem neuen Musical geht es um Folgendes: Statt zur Schule zu gehen, spielt Timo viel lieber auf dem Spielplatz. Doch die anderen Jungs ziehen ihn auf, weil er immer noch nicht lesen kann. Erst als er Milena, das neue Mädchen in der Klasse, trifft, erkennt er, dass sich etwas ändern muss ...

Eingängige Songs aus dem Stück sind zum Beispiel „Ein Bild mit tausend Farben“, „Ich will cool sein“ und „Einzug der Gespenster“. Unterhaltung pur, gute Musik und viel Spaß sind garantiert!

**JÜRGEN FÄRBER
„TIMO WILL NICHT ZUR SCHULE“
EIN MINI-MUSICAL
SIK 1348 LEHRERBAND MIT CD
SIK 1349 TEXTBUCH**

ARAM KHACHATURIAN**A Great Armenian Full of Secrets**

In the year 2005, 27 years after the composer's death, the musicologist Konrad Vogelsang established that large areas of Aram Khachaturian's oeuvre were still largely unexplored. And just a few years before that, the author Ludolf Baucke had arrived at a similar conclusion in regard to the reception of the composer's work in his article "Not Only the Sabre-Dance Composer – Reminiscence of Aram Khachaturian" in the journal "Kunst & Wissenschaft" (2002, Vol. 4): "The research begun at the computer in the record catalogue known as 'Bielefelder' reveals a shocking result for the oeuvre of Aram Khachaturian. About 150 editions are listed with works of this composer, born on 6 June 1903 near the Georgian capital of Tiflis as the son of an Armenian family of merchants, but the numerical result is deceptive. It does not reflect the variety within the complete oeuvre, but is limited - with a third of all registered publications – to focussing on Khachaturian as the composer of the (...) **Sabre Dance.**"

The popularity of the "Sabre Dance" from the ballet "**Gayaneh**" is as great today as it ever was, but the musical world is meanwhile very consciously interested in previously neglected works of the composer, such as the symphonies, the magnificent Violin Concerto, other ballets and also his vocal works. Currently, the German premiere is scheduled of the **Three Concert Arias** for soprano and orchestra with the soprano Julia Bauer and the Robert Schumann Philharmonic Orchestra of Chemnitz under the direction of Frank Beermann on 17 May 2015 in Chemnitz.

Updated Catalogue of Works

The updated catalogue of Aram Khachaturian has been issued in our series of updated, critically examined catalogues of works. Information on the sources of the first publications and the location of the autograph manuscripts, as well as the corresponding dates and places of world premieres, together with detailed information on ensembles, arrangement and editions, make this catalogue an indispensable reference work. The archive of Khachaturian's family and the Sikorski archive provided the essential bases for this catalogue, in which the Western and Russian sources are brought together in all detail for the first time.

Gayaneh

The ballet "Gayaneh" exists in our catalogues in two different versions: a.) as a ballet in 4 acts (original version of 1942) and b.) as a ballet in 3 acts and a prologue (revised version of 1957). In addition, we have the "Gayaneh" Suites Nos. 1 to 3 for orchestra as well as the symphonic suite from the ballet "Gayaneh". At present, the orchestral materials to these suites are gradually being edited by us anew.

**Aram Khachaturian's
"Sounds and Pictures of Childhood"
for Piano**

Aram Khachaturian's two-volume children's album for piano has been a classic for a long time. In writing it, the Armenian

composer really thought of everything. In the "**Pictures of Childhood**" (SIK 2144), he takes young and older pianists on a walk. There is a musical consolation for the ailing Ljudo as well as a wild "Cavalry". It is just as much fun to listen to the "Two Chatting Aunties" from the "**Sounds of Childhood**" (SIK 2166) or to imagine a "Leopard on the Swing", to which Khachaturian dedicates a pianistic portrait. And of course, there are many pieces that are based on the folklore of Khachaturian's homeland.

These two volumes have both been in the catalogues of Sikorski Publishers since 1971. There is now a new, re-edited edition that sets new standards, especially in the printing of the score. The systems are clearly distributed over the pages; playing directions and fingerings have been completely revised and integrated into the score more clearly than before. All of the dynamic indications, still in the Russian language in the first publication, have been translated. In addition, the typeface has been adapted to the conditions of a well-balanced articulation.

**"Berceuse" for Piano Trio
and Suite for Viola and Piano**

The designation "Berceuse" means lullaby. In the instrumental music of the 19th century, there are many adaptations of the sung lullaby, especially for chamber ensembles. In particular, Chopin, Ravel, Tchaikovsky, Albéniz and Debussy made use of the term in this way.

The striking **Berceuse** for violin, violoncello and piano by Aram Khachaturian, now in print for the first time (SIK 2434), is an early work of the composer, written in 1926.

The Unknown Khachaturian

A previously unknown **Suite for Viola and Piano** by Khachaturian, surely an enrichment of the viola repertoire, will soon be issued by Sikorski Publishers. In addition, we are now offering scores of suites from Khachaturian's numerous stage compositions which are still largely unknown in the West; these are being issued in editions by our Japanese partner publishers Zen-On: Suite from "King Lear" (SIK 6933), Suite from "Macbeth" (SIK 6934) and incidental music from productions of the Armenian Studio (SIK 6935).

NEW CHORAL WORKS

The new compositions for a-cappella choir and for choir and orchestra are becoming ever more variegated and interesting.

New Vocal Work by Sofia Gubaidulina

At present, the Russian composer **Sofia Gubaidulina** is working on a large-scale work for soloists, choir and orchestra, to be premiere on 18 April 2015 by the MDR Radio Choir and the Staatskapelle Dresden under the direction of Andres Mustonen. The work was commissioned by the Staatskapelle Dresden and the Dresden Frauenkirche Foundation. The text will be multilingual (Russian/German/French/Italian). Especially at the centre of focus are three texts: one of the Prayer of Peace attributed to Saint Francis of Assisi ("Lord,

make me an instrument of your peace”), the Orthodox prayer “Slovo” as well as selected psalm texts. In addition, there will be soprano and baritone vocal soloists.

Lera Auerbach’s “Galgenlieder” (Gallows Songs)

The 2013 choral work “Galgenlieder” (Gallows Songs) for saxophone quartet and women’s choir by the Russian-American pianist and composer **Lera Auerbach** now exists is a new version for children’s choir. The original version of the “Galgenlieder” based on the famous verses by Christian Morgenstern was commissioned by the WDR Radio Choir, the KorVest Bergen, the Philomela Choir Helsinki and the Zurich Sing-Akademie, and was premiered on 25 May 2013 in Cologne by the Raschèr Saxophone Quartet and the women of the WDR Radio Choir of Cologne.



Christian Morgenstern

This version will be given its Swiss premiere on 5 May 2015 in Zurich with the Raschèr Saxophone Quartet and the Zurich Sing-Akademie under the direction of Nicholas Kok.

Late last year, Lera Auerbach made her new version of the “Galgenlieder” for saxophone quartet and children’s choir. The commission was given by the Dresden Philharmonic Children’s Choir, who will perform its premiere in the composer’s presence on 9 May 2015 in the Dresden Frauenkirche with the Hamburg Children’s Choir “Cantemus”, the Singschule of the Darmstadt Kantorei and the Knabenkantorei Basel. At the centre of both “Galgenlieder” versions is the poem “Fisches Nachtgesang” (Night Song of the Fish), in which the choral part requires an almost pantomime-like approach in order to portray the fish’s “mute singing” – not entirely without comedy.

Vocal Symphonies of Giya Kancheli and Alexander Raskatov

The Georgian composer **Giya Kancheli** created the vocal-symphonic work “Styx” for viola (violin), choir and orchestra (1999/2000) in which he selected Georgian words but used them in terms of their phonetic aspects. “Unspoken thoughts and feelings vibrate along in each word”, Giya Kancheli explains. “The words in ‘Styx’ are so linked with each other that they form different groups of meanings: names of Georgian churches, folksongs and sacred songs, family and nature as well as the names of deceased friends.” Alexander Raskatov, who contributed a spectacular work at the posthumous premiere of Alfred Schnittke’s Ninth Symphony entitled “Nunc dimittis” for mezzo soprano, men’s voices and orchestra, has now added another movement to his 2013 composition “Crying in the Wilderness” and entitled the entire work “Missa byzantina”.

The composer comments on the first movements of the now complete composition as follows: “The five sacred texts by Ephraim the Syrian are especially important to me. They are connected to the conception of an eternal soul – a soul that is undertaking journeys. Musically speaking, the ‘Jison’ forms the den Ariadne’s thread of the work – an ancient practice of sustained sounds which I use in various connections in each movement.”

The world premiere of the “Missa byzantina” is planned to take place in Tallinn in February 2016 under the direction of Andres Mustonen.

NEW SOLO CONCERTOS

The Serbian composer **Marko Nikodijevic**, who has celebrated major successes with numerous premieres at the Witten Days for New Chamber Music, the Donaueschingen Music Days, the Munich Biennial and, most recently, with the Ensemble Intercontemporain, and repeatedly explored new sound spaces with influences from techno-music and the help of electronic media, has now completed a new solo concerto. None other than the clarinettist Sabine Meyer will be the soloist in the world premiere of Marko Nikodijevic’s “Aria Concertante” for clarinet, orchestra and live electronics with the Basle Chamber Orchestra under the direction of Andreas Spering on 22 March 2015 during the course of the Heidelberg Spring Festival.

On 27 March 2015, “De profundis”, Concerto No. 3 for Violin and Orchestra by **Lera Auerbach** will be given its world premiere in Novosibirsk by the violinist Vadim Repin and the Novosibirsk Philharmonic Orchestra under the direction of Gintaras Rinkevicius during the 2nd Trans-Siberian Art Festival.

Sofia Gubaidulina’s solo concertos including the two violin concertos “Offertorium” and “In tempus praesens”, as well as her bayan concerto “Fachwerk”, have been given many premieres in numerous countries. A more recent work by Gubaidulina is the double concerto “Warum? (Why?)” for flute, clarinet and string orchestra, commissioned in 2014 by the music festivals of Emilia Romagna, Ljubljana, Ravello, Brescia e Bergamo, Verona and the Canary Islands, the Amsterdam Sinfonietta and the Staatskapelle Dresden. The German premiere with the soloists Sabine Kittel (flute) and Christian Dollfuß (clarinet) with the Staatskapelle Dresden under the direction of Andres Mustonen is coming up on 20 April 2015 in Dresden. The composer comments on her work as follows: “This work reveals a variation form. These are not variations on a theme, however, but variations on certain events: the formulation of a question or the drama of its return, or the entire alteration of a sonic situation out of which such questions arise.”

Geir Draugsvoll, bayan, and the Klaipeda Chamber Orchestra under the direction of Andres Mustonen will perform the Lithuanian premiere of “Fachwerk” for bayan, strings and percussion in Klaipeda, Lithuania, on 24 April 2015.

NEWS

BENJAMIN YUSUPOV CONDUCTS THE BRNO PHILHARMONIC ORCHESTRA

The Israeli composer **Benjamin Yusupov** will conduct the Brno Philharmonic Orchestra in the Czech premieres of his works "Nola" for flutes and string orchestra and "Con moto" for piano and string orchestra in Brno on 12 March 2015. Matthias Ziegler will be the flute soloist and Yusupov himself will also appear as piano soloist in "Con moto".

WEISS-KAPLAN-NEWMAN PIANO TRIO PLAYS AUERBACH'S "TRIPTYCH"

The unusual Piano Trio No. 2 entitled "Triptych – The Mirror with the Three Faces" by **Lera Auerbach** will receive its German premiere on 12 March 2015 in Düsseldorf, performed by the Weiss-Kaplan-Newman Piano Trio which commissioned this work together with the Arizona Friends of Chamber Music. The Canadian premiere of the work is planned for 22 April 2015 in Vancouver.

SHOSTAKOVICH'S "LADY MACBETH OF MTSENSK" IN MONACO

Dmitri Shostakovich's opera "Lady Macbeth of Mtsensk" will be premiered on 24 April 2015 at the Opéra de Monte-Carlo. Three performances have so far been planned.

"CIPPOLINO" BY KAREN KHACHATURIAN

The ballet music "Cippolino" is a remarkable special feature in the works catalogue of the Armenian composer **Karen Khachaturian** (1920-2011). The work will be premiered on 31 May 2015 at the Magdeburg Theatre as a ballet with dialogues entitled in German "Zwiebelchen" (Little Onion).

WORLD PREMIERE OF THE DEFINITIVE VERSION OF RUZICKA'S "CLOUDS"

Peter Ruzicka has revised his work "CLOUDS" for string quartet and orchestra originally composed in 2012. The now definitive version will be given its world premiere in Linz on 20 June 2015.



ALFRED SCHNITTKE

This early work of **Alfred Schnittke**, a Fugue for Violin Solo composed in 1953, lay unnoticed and hidden for many years until the composer's death in 1998. After its rediscovery, it was posthumously premiered on 23 October 1999 by Oleh Krysa. The printed edition of this brief yet striking work, in which Schnittke proves his total mastery in dealing with the classical fugue form, is a gift of the publishers on the jubilee of the composer's 80th birthday in November 2014.

Schnittke, who composed numerous chamber works, had a special relationship with the string instruments. Musicians such as the violinist Gidon Kremer and the cellist Mstislav Rostropovich performed his works all over the world and were also, in some cases, the soloists at the world premieres of those works.

ALFRED SCHNITTKE FUGUE FOR VIOLIN SOLO SIK 8798



SERGEJ PROKOFJEV

Sergei Prokofiev worked on the Sonata for Violoncello Solo, Op. 134 during the second half of 1952. As in the case of several late works of this composer, this work remained unfinished. The first movement of the Sonata published here is based on Prokofiev's surviving sketches, which comprise the entire exposition and the beginning of the development. All other necessary completions of the score, especially the continuation of the development, were undertaken in 1971 by the Russian musicologist and composer Vladimir Blok (1932-1996). The recapitulation retains the main theme of the exposition. Indications of the initial key of the secondary theme and its appearance in the recapitulation are also found in the composer's sketches. The musical text was completed by the editor from the transition to the second appearance of the secondary theme in the recapitulation up to the end of the movement. Tempo and dynamic markings made by the editor are shown in brackets.

The Sonata was first performed by Natalia Gutman on 29 February 1972 in Moscow.

SERGEJ PROKOFJEV SONATA FOR VIOLONCELLO SOLO SIK 2435